

## **Caritas in veritate (29.6.2009)**

### **Für eine Kultur der Liebe!**

Mit seiner ersten Sozialzyklika "Caritas in veritate" schreibt sich Papst Benedikt XVI. in die große Tradition und Entwicklung der Soziallehre der Kirche ein. Er richtet sich in seinem Pontifikat und mit diesem Lehrschreiben erstmals – wie dies seit *Pacem in Terris*, Johannes XXIII. (1963) typischerweise der Fall geworden ist – an die Bischöfe, Priester und Diakone, an die Personen gottgeweihten Lebens, an die christgläubigen Laien sowie an alle Menschen guten Willens.

Das Grundthema und der Grundtenor sind mit dem Titel gesetzt: Caritas in veritate. Der authentische Zeuge für die Liebe in der Wahrheit ist Jesus Christus selbst. Die von Gott gestiftete sowie jedem und allen Menschen geschenkte Liebe in der Wahrheit ist der hauptsächliche Antrieb für die wirkliche Entwicklung!

Die Liebe (caritas) wird als Hauptweg der Soziallehre dargestellt. Ohne Wahrheit jedoch gleitet die Liebe in die Sentimentalität ab und wird ein leeres Gehäuse (3). Die Soziallehre wird entsprechend auch verstanden als "caritas in veritate in re sociali" (5).

Zwei weitere Prinzipien sind wegbestimmend: die Gerechtigkeit und das Gemeinwohl. "Die Gerechtigkeit ist untrennbar mit der Liebe verbunden" (6 und erstes Zitat aus *Populorum Progressio* 22; GS 69). Damit wird eine weitere "Erweiterung der Caritas" vorgenommen. Liebe, Caritas, die Kirche kann sich nicht auf Barmherzigkeit beschränken. Der anwaltschaftliche Dienst gehört wegen des Menschen zur Aufgabe der Kirche. Die Kirche hat zwar keine technischen Lösungen anzubieten (9); sie hat aber "eine Sendung der Wahrheit zu erfüllen für eine Gesellschaft, die dem Menschen und seiner Würde und seiner Berufung gerecht wird" (9).

### **Zur Botschaft von *Populorum Progressio* (Paul VI. 1967).**

Es liegt Papst Benedikt am Herzen, das gesamte Wirken von Papst Paul VI. zu würdigen. Mehr als vierzig Jahre sind seit *Populorum Progressio* vergangen. "Der christliche Glaube kümmert sich um die Entwicklung, ohne sich auf Privilegien oder auf Machtpositionen und nicht einmal auf die Verdienste der Christen zu verlassen" (18). Entwicklung wird resolut als Berufung verstanden, wo die Menschen nach einem "neuen Humanismus" Ausschau halten (19).

### **Die Entwicklung des Menschen in unserer Zeit**

Im zweiten Kapitel nimmt Papst Benedikt die notwendige Aktualisierung der Soziallehre der Kirche vor und zeigt die neuen Veränderungen auf, die durch die augenblickliche Krise noch verschärft werden (21). In dieser Situation geht es darum, kreativ zu sein, eine **neue humanistische Synthese** soll angestrebt werden (21). Der unannehmbare Kontrast zwischen einer

verschwenderischen und konsumorientierten Überentwicklung und der Armut bleibt ein Skandal schreiender Ungerechtigkeit (22).

Um die Krise zu meistern, und der Papst ist optimistisch in dieser Hinsicht, müssen alle Ressourcen genutzt werden. Der Zivilgesellschaft kommt eine wichtige Rolle zu und die Staaten haben sich nach dem Versagen der Wirtschafts- und Finanzvorherrschaft neu zu organisieren. Der durch die Wirtschaftskrise angeheizte neue Wettstreit unter den Staaten (günstige Steuersätze, Streichungen in den Sozialausgaben) muss sich am Gemeinwohl ausrichten. "Das erste zu schützende und zu nutzende Kapital ist der Mensch, die Person in ihrer Ganzheit, die Urheber, Mittelpunkt und Ziel aller Wirtschaft ist" (25).

Auf die Hungerbekämpfung antwortet der Papst mit dem allgemeinen Recht auf Ernährung und Zugang zum Wasser (27). Er schreibt dieses Recht in die größere Grundhaltung der "Achtung vor dem Leben". Abtreibung und Euthanasie werden als Gegenzeugnisse und Widersprüche genannt, die den Menschen im Kleinen und Privaten abstumpfen lassen für die großen Probleme der Welt. "Die Offenheit für das Leben steht im Zentrum der wahren Entwicklung" (28). Es wird methodisch eine deutliche Lanze für die Vernunftsteuerung und -argumentation gebrochen. "Die Ansprüche der Liebe stehen zu denen der Vernunft nicht im Widerspruch" (30). Oder: "Es gibt die an Intelligenz reiche Liebe und die von Liebe erfüllte Intelligenz". Der Papst plädiert dafür, die Vernunft auszuweiten und sich stark zu machen für eine Kultur der Liebe" (33).

#### Brüderlichkeit, wirtschaftliche Entwicklung und Zivilgesellschaft

Die Wirtschaft wird immer wieder als ein Werkzeug genannt und dargestellt. Auch der Markt bleibt ein Mittel und darf nicht zum Zweck hochstilisiert werden. Die Trennung zwischen Wirtschaftstätigkeit und Politik wird als schwere Störung verstanden und mit als Ursache der Krise. Der Appell zum Guten muss sich nicht an die Mittel richten, sondern an den Menschen (36). Die Wirtschaft muss heute wegen der Globalisierung Funktionen übernehmen (wie etwa die ausgleichende Gerechtigkeit), die früher der Nationalökonomie, dem Staat zugeschrieben wurden. Im Kontext der Krise und ihrer Bewältigung führt der Papst das Prinzip der "Unentgeltlichkeit" (*gratuité*) ein. Wenn die Liebe eine Gabe ist, die alle empfangen haben, stellt sie eine Kraft dar, die Gemeinschaft stiftet (34). In der Zivilisierung der Wirtschaft bekommen Zivilgesellschaft und neue Formen des Wirtschaftens eine neue Aufgabe (38). Formen des solidarischen Wirtschaftslebens haben Modellcharakter (39). Der sozialen Verantwortung der Betriebe entspricht eine soziale Verantwortung der Konsumenten. Die "vorherrschende Kombination Markt-Staat" greift nicht mehr allein.

"Wir dürfen nicht Opfer sein, sondern müssen Gestalter werden, indem wir mit Vernunft vorgehen und uns von der Liebe in der Wahrheit leiten lassen" (42) ermutigt der Papst, der in der Globalisierung eine Möglichkeit der "solidarischen Humanisierung" sieht.

## **Entwicklung der Völker, Rechte und Pflichten, Umwelt (4. Kapitel)**

Die Partizipation in allen Bereichen wird als Weg der Entwicklung anerkannt und hervorgehoben (43ff). Größere Transparenz wird von allen internationalen Organisationen gefordert (47).

Kritisch setzt der Papst sich mit den Ansätzen zur Bekämpfung der Umwelt- und Klimaschäden auseinander. Im Sinne des dritten Weges, der typisch für die katholische Soziallehre ist, sucht er die Mitte zwischen neuheidnischen und pantheistischen Vorstellungen einerseits und einer rein technischen Ausbeutung andererseits. "Aber es muss auch betont werden, dass es der wahren Entwicklung widerspricht, die Natur für wichtiger zu halten als die menschliche Person" (48). Die nachfolgenden Generationen und die Gerechtigkeit zwischen den Generationen sowie die Solidarität werden als normative Kriterien herausgestellt. Es gilt den Bund zwischen Mensch und Natur zu stärken (50).

Der Verschwendung wird der äußerst effiziente Gebrauch der Ressourcen entgegengestellt (50). Im Rahmen einer richtig verstandenen Ökologie des Menschen gilt es den Lebensstil ernsthaft zu überprüfen (51). "Unsere Pflichten gegenüber der Umwelt verbinden sich mit den Pflichten, die wir gegenüber dem Menschen an sich und in Beziehung zu den anderen haben" (51).

### **Die Zusammenarbeit der Menschheitsfamilie**

"Eine der schlimmsten Arten von Armut (..) ist die Einsamkeit" (53). In diesem Kapitel geht es dem Papst darum, der Gemeinschaft und den Familien einen neuen Schwung zu verleihen. Denn "die Gemeinschaft bringt im christlichen Denken die Person wieder zur Geltung" (53). Mittels des Subsidiaritäts- und des Solidaritätsprinzips sowie der Partizipation von unten werden nun einzelne Themen angesprochen.

Als "Haupthilfe, der die Entwicklungsländer bedürfen, (wird) die schrittweise Eingliederung ihrer Produkte in den Weltmarkt" gesehen (58). Dabei darf Entwicklungszusammenarbeit nicht allein die wirtschaftliche Dimension betreffen (59). Steuerliche Subsidiarität wird als eine Möglichkeit der Entwicklungshilfe dargestellt (60). Bildung und Tourismus sowie Migration werden als Mittel angesprochen. Die Arbeit wird im Sinne von Johannes Paul II. als Entfaltung der Person verstanden (63); als Priorität soll verfolgt werden, allen Zugang zur Arbeit zu verschaffen (32). Den Gewerkschaften, die ganz positiv bewertet werden, werden neue Verantwortungen ins Pflichtenheft geschrieben (64). Mikrofinanzen werden als Möglichkeit und Risiko angesprochen (65) und Reformen der Organisation der Vereinten Nationen sowie der internationalen Wirtschafts- und Finanzgestaltung angeregt (67).

## **Die Entwicklung der Völker und die Technik**

Abschließend und synthetisierend fordert der Papst, “die materialistische Sicht der menschlichen Geschehnisse (mit neuen Agen und einem neuen Herzen) zu überwinden” (77). Der “Mensch muss wieder zu sich kommen” (68) und Abstand von seiner prometheischen Anmaßung nehmen”. Biologie, Finanztechniken, Friedentechniken auf Vertragswesen reduziert, soziale Kommunikationsmittel sowie Bioethik zeigen , dass “die vom rein technischen Tun gefesselte Vernunft” ohne Glaube dazu verurteilt ist, “sich in der Illusion der eigenen Allmacht zu verlieren” (74).

Ein neues Denken und neue Kräfte im Dienste eines echten ganzheitlichen Humanismus werden gebraucht. “Der Humanismus, der Gott ausschließt, ist ein unmenschlicher Humanismus” (78). Der Papst schließt seine Enzyklika zuversichtlich: “Die Liebe Gottes ruft uns zum Aussteigen aus allem, was begrenzt und nicht endgültig ist; sie macht uns Mut, weiter zu arbeiten in der Suche nach dem Wohl für alle (...)” (78). Alle sollen sich großzügig der Verpflichtung widmen, “die Entwicklung des ganzen Menschen und aller Menschen zu verwirklichen” (79).

Erny Gillen